

SWR2 Leben

Karzinom mit hohem Risiko – Ein Erfahrungsbericht

Von Andreas Boueke

Sendung vom: 16.01.2024, 15.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

KARZINOM MIT HOHEM RISIKO – EIN ERFAHRUNGSBERICHT

MUSIK:

dissonante Töne

ANDREAS:

Wie hoch ist mein PSA-Wert?

Noch vor einem Jahr hatte ich keine Ahnung, was diese Frage bedeutet. Und es dauerte lange, bis ich verstand, wie bedrohlich es war, dass der Wert meines prostataspezifischen Antigens über vierzig lag.

ATMO 1:

Arztpraxis

ANDREAS:

Diese Geschichte hat mit einer Vorsorgeuntersuchung begonnen.

1. O-TON, Dr. Ulrike Wolf: Vorsorge ist wichtig, weil die Menschen nicht nur länger leben, sondern auch in der Regel qualitativ besser leben, wenn sie Vorsorge betreiben.

ANDREAS:

Ich war 50 Jahre alt, als ich das erste Mal zur Vorsorgeuntersuchung bei meiner Hausärztin Ulrike Wolf war. Ich musste eine Urinprobe abgeben und mir wurde Blut abgenommen.

ATMO 2, Arzthelferin:

„Einmal den Arm hier drauf bitte.“ **Wasserspray** „So. Schauen wir mal. Einmal ne Faust bitte.“ **Klang** „Jetzt piksts einmal. So, Faust können Sie wieder öffnen.“

Andreas:

„Danke schön, alles klar. Tschüß.“

Arzthelferin:

„Tschüß.“

Tür zu

ANDREAS:

Wenige Tage später bekam ich den Laborbefund: alles in Ordnung. Damals wusste ich noch nicht, dass es für 25 Euro Selbstbeteiligung möglich ist, auch den PSA-Wert bestimmen zu lassen.

MUSIK:

melodische Töne

ANDREAS:

Seit fast dreißig Jahren berichte ich als Journalist vor allem aus Guatemala. Aber immer wieder habe ich auch an anderen Orten der Welt zu Gesundheitsthemen recherchiert: über die miserable Wasserversorgung in Armenvierteln von Kampala, Uganda, den erbärmlichen Zustand des Krankenversicherungssystems in den USA oder über eine Choleraepidemie in einem Flüchtlingslager in Haiti.

Meistens bin ich in Mittelamerika unterwegs. Nur sehr wenige Guatemalteken haben eine Krankenversicherung. Wenn in Honduras jemand schwer krank wird, lautet die erste Frage meist: „Was kostet die Behandlung?“ Viele Patienten können sich keine angemessene Therapie leisten. Jedes Jahr sterben Zehntausende Mittelamerikaner an Krankheiten, die eigentlich geheilt werden könnten. Wenn Männer in Nicaragua erfahren, dass sie Prostatakrebs haben, warten sie oft ab, wie sich der Tumor entwickelt, auch wenn er so aggressiv ist wie meiner.

In Deutschland dagegen gibt es günstige Angebote der Vorsorge.

2. O-TON, Dr. Ulrike Wolf: Von der Krankenkasse ist dieses Programm der Krebsvorsorge vorgesehen für Männer ab 45, weil eben Prostatakarzinome erst mit zunehmendem Alter auftreten.

ATMO 3:

Empfang in Praxis: „Im Labor waren Sie, Urin haben Sie auch abgegeben. Anrufen können Sie den nächsten Donnerstag.“ (*Atmo Praxis weiter*)

ANDREAS:

(auf Atmo 3)

Kurz nach meinem 53. Geburtstag ging ich das zweite Mal zur Vorsorgeuntersuchung. Wieder musste ich nur das kleine Plastikkärtchen meiner Krankenversicherung vorlegen. In vielen Ländern der Welt sind die Kosten einer Blutabnahme und der Analyse im Labor höher als der Mindestlohn einer Woche.

Diesmal erwähnte meine Hausärztin, ich solle doch auch zum Urologen gehen. Das sei wichtig.

3. O-TON, Dr. Ulrike Wolf: Ich glaub, du hast gesagt: „Ja, kann ich ja auch mal machen.“ Dann bist da hingegangen. Das ist natürlich jetzt bei dir totales Glück gewesen.

ANDREAS:

Männer in Deutschland gehen viel seltener zum Urologen als Frauen zur Gynäkologin.

4. O-TON, Dr. Ulrike Wolf: Dieses Gefühl der Unverwundbarkeit ist, glaub ich, bei Männern einfach größer.

ATMO 4:

Treppen raufsteigen

5. O-TON, Dr. Wippermann, 7“: Also der PSA-Wert - Prostataspezifisches Antigen - ist ein Eiweiß, wird in der Prostata gebildet, dient der Samenverflüssigung, wird ans Blut abgegeben.

MUSIK:

dissonante Töne

ANDREAS:

Der Urologe Doktor Wippermann sagte, mein PSA-Wert sei „deutlich erhöht“, fügte aber beruhigend hinzu, das könne viele Ursachen haben.

Einen Monat später ließ ich meinen PSA-Wert erneut bestimmen. Er war weiter gestiegen. Daraufhin schlug Doktor Wippermann vor, eine MRT – eine Magnetresonanztomographie - machen zu lassen, und eine Biopsie. Ich vereinbarte einen Termin in einem Krankenhaus. Aber: Ich musste vier Monate lang warten.

MUSIK:

melodische Töne

ANDREAS:

Im Prinzip hatte ich verstanden, dass ein erhöhter PSA-Wert ein Indiz für einen Tumor ist. Doch bisher war das Wort „Krebs“ noch kein einziges Mal gefallen. Ich konnte mir auch nicht vorstellen, dass sich in meinem Körper bösartige Zellen breit gemacht hatten.

Meine guatemaltekische Frau Magalí erlebte diese Zeit des Wartens ganz anders.

6. O-TON, Magalí (*traurig, mit verweinter Stimme*): Ja war schwierig, ja, wie ein Hammer. Ich weiß nicht. Lieber auf Spanisch:

Sentí mucha preocupación desde diciembre cuando tus niveles de enzima prostática estaban altos. Se me terminó la paz allí. Y yo lloraba porque sentía que allí no todo estaba bien. (*Pause*) Tengo familia que ha muerto de cáncer y (*snif*) no es fácil.

Übersetzerin:

Ich mache mir große Sorgen, seit Du im Dezember erfahren hast, dass dein PSA-Wert so hoch ist. Von da an hatte ich keinen Frieden mehr. Ich habe geweint, weil ich das Gefühl hatte: Da stimmt was nicht.

ANDREAS:

Kurz nachdem wir vor 23 Jahren geheiratet haben, sind zwei Cousinen von Magalí in maroden, miserabel ausgestatteten Krankenhäusern in Guatemala-Stadt jung an Krebs gestorben.

ATMO 5:

Arztpraxis

ANDREAS:

Vor der Biopsie bekam ich eine Vollnarkose. So spürte ich nicht, wie ein Arzt feine Nadeln über den Darm bis in meine Prostata einführte und an zwanzig Stellen Gewebeprobe entnahm.

Eine Woche später lag der Befund vor.

ATMO 5: Arztpraxis:

Wippermann: Morgen.

Andreas:

Guten Morgen.

ANDREAS:

Ohne Umschweife teilte mir Doktor Wippermann mit: „Sie haben einen aggressiven Tumor, der bald entfernt werden muss.“

In allen zwanzig Gewebeprobe waren Krebszellen.

Meine Reaktion:

„Was für ein Scheiß!“

Doktor Wippermanns Antwort: „Das dürfen Sie ruhig sagen.“

7. O-TON, Dr. Wippermann: Leider ist es natürlich immer auch so, dass wenn das Wort Krebs fällt, dann auch schon erst mal ne Blockade auftritt. Das ist ja genau, was hinter dem Wort auch steht: Tod, Siechtum, Schmerzen, unheilbar krank zu sein.

ANDREAS:

Tatsächlich aber stirbt in Deutschland nur einer von zehn diagnostizierten Männern an Prostatakrebs.

8. O-TON, Dr. Wippermann: Ich fand eigentlich die Situation sehr gefasst, und fand das jetzt nicht so, dass Sie jetzt so am Boden zerstört waren, sondern es erst mal registriert haben.

ANDREAS:

Ich lernte ein neues Wort aus dem Krebsvokabular: Gleason-Score. Meiner lag bei 8 von 10. Das bedeutet: Ich hatte ein Hochrisikokarzinom, das sich schnell ausbreiten könnte.

9. O-TON, Dr. Wippermann: Es heißt nicht, Krebs ist sozusagen unbekämpfbar. Es kommt immer auf das Stadium an und es kommt auch auf die Krebserkrankung an.

ATMO 6:

Wippermann tippt am Computer

ANDREAS:

Doktor Wippermann schlug mir eine Prostatektomie vor, eine operative Entfernung des Organs.

10. O-TON, Dr. Wippermann: Sie sind ja halt ein sehr junger Patient, weil Sie mein Alter nun mal haben. Ich bin ja nun auch erst 55 und da ist es so, dass man denkt: „Die Einschüsse kommen näher. Klar ist Alter immer auch mit Krankheit besetzt. Beim Prostatakrebs übrigens im Besonderen, weil das natürlich ein Alterskrebs ist.

ANDREAS:

Die meisten betroffenen Männer folgen dem Rat ihres Urologen. Nach der Entfernung der Prostata können sie zwar keine Kinder mehr zeugen und ihr Orgasmus ist ohne Samenerguss, doch ansonsten kann ein Mann ohne Prostata gut leben. Die Entfernung des Organs kann aber Nebenwirkungen haben. Der Chirurg muss die Harnröhre durchtrennen und nach der Entnahme der Prostata wieder zusammenfügen. Nicht selten kommt es danach zu einer Inkontinenz. Außerdem können Nerven geschädigt werden, was zu Impotenz führen kann.

MUSIK:

melodische Töne

ANDREAS:

Die Vorstellung, den Harndrang nicht mehr kontrollieren zu können und für eine Erektion auf Hilfsmittel angewiesen zu sein, gefiel mir gar nicht. Ich wollte eine Zweitmeinung hören und dann noch eine dritte und vierte. So begann für mich ein neues Rechercheprojekt, diesmal nicht aus journalistischer Neugier, sondern motiviert durch die Sorge um meine Gesundheit. Ich stellte Fragen, suchte Antworten. Und immer wieder: Das Abwägen von Informationen, Fakten und Meinungen.

Und ich musste auf Emotionen eingehen. Meine Frau war geschockt.

11. O-TON, Magalí:

Fuiste al doctor. Me quede mal y dijiste que el diagnostico no está bien. Pocas veces en la vida he sentido tanta pena. Cuando una de las personas más importantes en tu vida sufre algo así, es un dolor como muy personal para mí.

Übersetzerin:

Als Du zum Arzt gegangen bist, war ich sehr besorgt. Als du zurückgekommen bist, hast du gesagt, die Diagnose sei schlecht. Ich habe mich so mies gefühlt wie nur sehr selten in meinem Leben. Wenn ein Mensch leidet, der mir wichtig ist, dann ist der Schmerz besonders schlimm.

ANDREAS:

Auch unsere 19-jährige Tochter Saraí bekam Angst um mich.

12. O-TON, Saraí:

Ja, hat Papa gesagt, dass er Krebs hat. Das is halt immer so, zum Beispiel in Filmen und in Büchern und in Serien und alles, wird das dann direkt so als ne Nachricht übergeben, die dann so gleich das Ende bedeutet. Dann war ich in meinem Zimmer, hat mich meine WG-Nachbarin getröstet (*lacht*).

ANDREAS:

Die Tage nach der Diagnose erlebte Saraí als Ausnahmezustand.

13. O-TON, Saraí:

Alle um Dich herum sind dann so total besorgt und Du bist irgendwie so: „Ach ja. Ja, das wird schon. Ja, wir schaffen das schon.“ Das beruhigt mich dann auch. Und das ist halt totaler Gegensatz zu meiner Mutter, weil die wirklich total emotional ist.

14. O-TON, Magalí:

La conversación con Saraí fue: „Beba estoy muy preocupada por Papi. Él tiene cáncer y me duele tanto todo esto que él está pasando.“ Yo quiero que mantengamos un equilibrio. Y si las dos lloramos mucho.

Übersetzerin:

Zu Saraí habe ich gesagt: „Ich mache mir große Sorgen um Papi. Er hat Krebs und es schmerzt mich sehr, dass er das durchmachen muss.“ Ich wollte, dass sie stark bleibt.

Wir haben viel geweint.

15. O-TON, Saraí:

Ich glaube, wir machen uns mehr Sorgen als Du.

Andreas (*Rauschen*):

Prostatakrebs ist natürlich - ist alles beschissen. Aber, in sehr wenigen Fällen wird das ein langfristiges Problem. Der Tumor ist in der Prostata, der ist klar begrenzt, der wird bekämpft und das funktioniert auch. Entweder mit ner Operation oder mit Strahlen.

Saraí:

Ahm.

Andreas:

Aber dass ich jetzt an diesem Prostatakrebs, dass ich daran sterben werde, irgendwann mal, in vielen zwanzig, dreißig Jahren, ist eher unwahrscheinlich. Also ich werd wahrscheinlich an irgendwas anderem sterben.

Saraí:

(lacht) Okay.

MUSIK:

melodische Töne

ANDREAS:

Während ihrer Schulzeit in Guatemala hat Saraí mehrmals eine Tombola mitorganisiert, um Geld für kranke Angehörige ihrer Klassenkameradinnen zu sammeln. Ich hingegen bin in Deutschland gesetzlich versichert. Statt finanzieller Unterstützung bekam ich von meinen Freunden Anregungen, Tipps und Aufmunterung.

16. O-TON, Uwe P.

Die ersten Sorgen hab ich mir gemacht, als Du mir erzählt hast, dass Du da einen höheren PSA-Wert hast. Das hat mich schon hellhörig gemacht. Als Du dann mit der Nachricht kamst, hat mich das schon sehr bewegt.

ANDREAS:

Es tat mir gut, mit meinem Freund Uwe zu sprechen.

17. O-TON, Uwe P.:

Ich bin über sechzig. Krebs war vor fünfzig Jahren ne Krankheit, die fast immer und relativ schnell zum Tode führt, und das hat sich so eingepägt bei mir. Dass du deinen Witz, deinen Humor nicht verloren hast, das macht das Ganze ein ganzes Stück lang leichter, mit Dir drüber zu sprechen.

ATMO 7:

Dr. Veronika Hoferichter: „Gibt es irgendwelche Vorerkrankungen, die Sie haben?“

Andreas:

„Nee, nix Gravierendes.“

Dr. Veronika Hoferichter: „Nehmen Sie irgendwelche Medikamente ein?“

Andreas:

„Nee.“

Dr. Veronika Hoferichter: „Sind Sie schon mal operiert worden.“

Andreas:

„Ja am Knie, am Auge.“

Dr. Veronika Hoferichter: „Am Bauch? Blinddarm, Galle, Magen, Leistenbrüche?
Alles nicht.“

ATMO 8:

Mülleimer auf, zu

ANDREAS:

Im Prostatazentrum des Vinzenz Krankenhauses in Hannover untersuchte mich die Urologin Veronika Hoferichter.

ATMO 9:

Dr. Veronika Hoferichter: So, nicht erschrecken. Das ist nur mein Finger mit ein bisschen Gleitgel. Ich taste einmal die Prostata. Tut das weh? Nicht angenehm, ne? Okay, alles klar. Und dann mach ich einmal den Ultraschall von der Prostata. Das ist die Prostata und das hier ist: Kann man leider sehr gut sehen, sozusagen, bei Ihnen.

(Atmo im Untersuchungsraum)

ANDREAS:

(auf Atmo 9)

Je länger die Ärztin auf den Bildschirm schaute, desto tiefer wurden die Sorgenfalten auf ihrer Stirn.

ATMO 10:

Dr. Veronika Hoferichter: Und hier links kann man tatsächlich gar nicht mehr so genau sagen, ob das noch auf die Prostata ganz wirklich begrenzt. Streckenweise drüber.

ANDREAS:

(auf Atmo 10)

Wenig später machte der Chefarzt Martin Burmester eine klare Ansage:

18. O-TON Dr. Burmester:

Bei einem Highrisk Tumor, den Sie haben, brauchen Sie ne Hormontherapie von zwei bis drei Jahre, zur Strahlentherapie. Es gibt zwei Formen von Hormontherapie. Die klassische Hormontherapie ist ne Kastration, da kriegen Sie alle drei Monate ne Spritze.

Andreas:

Hört sich grässlich an, aber gut.

Dr. Burmester:

Ja, wie die Eier wegnehmen (*beide lachen*).

ANDREAS:

Außerdem empfahl mir Dr. Burmester, vor Beginn einer Hormontherapie eine PSMA-PET-CT machen zu lassen. Diese Untersuchung der Nuklearmedizin zeigt besser als ältere Verfahren, ob und wo sich im Körper Metastasen befinden. Aber sie hat noch nicht das Prüfverfahren der gesetzlichen Krankenkassen durchlaufen. Deshalb musste ich die Untersuchung selbst bezahlen. Die 1800 Euro waren gut angelegt. Auf den Bildern war eine kleine Metastase außerhalb der Prostata zu sehen.

Ich entschied mich gegen eine Operation und für die Hormontherapie sowie für eine Strahlenbehandlung mit Protonen. Das größte der vier deutschen Protonentherapiezentren befindet sich auf dem Gelände des Uniklinikums Essen, nicht allzu weit entfernt von meinem deutschen Wohnort Bielefeld.

Die Warteliste des Westdeutschen Protonentherapiezentrums, WPE, war erstaunlich kurz.

Ein junger Strahlentherapeut schlug mir eine sechswöchige Therapie mit dreißig Bestrahlungen vor. Wenig später ging es los.

ATMO 13:

Halle des WPE

ANDREAS:

In der großen Eingangshalle des WPE begrüßte mich der Leiter der Ambulanz, Jürgen Höing:

19. O-TON, Jürgen Höing:

Prostatapatienten sind immer ältere Männer. Das sind ja die Patienten, die nicht zum WPE geschickt wurden, sondern die sich in aller Regel bewusst fürs WPE entschieden haben, weil die Protonentherapie bei Prostata keine Standardbehandlung ist. Die, die behandelt werden, haben sich vorher kundig gemacht, sind sehr gut informiert.

ANDREAS:

Vor jeder Behandlung musste ich einen halben Liter Wasser trinken, um meine Blase zu füllen.

ATMO 14:

Frau: Genau, Herr Boueke.

Herr Boueke, Sie müssen nach unten langsam.

Andreas:

Prima, danke.

Magalí:

Te amo.

Schritte, Treppen runter

ANDREAS:

Meine Frau Magalí war bei jeder der dreißig Bestrahlungen dabei.

20. O-TON, Magalí:

Sabes que tengo mucha fe: „Manda otros ángeles para que esto se termine.“ Vos estabas tranquilo.

Übersetzerin:

Du weißt, dass ich großes Gottvertrauen habe. Während deiner Behandlungen dachte ich immer: „Hoffentlich kommen noch mehr Schutzengel zu Dir, damit das bald ein Ende hat.“ Du warst immer ganz ruhig.

ANDREAS:

Während meiner Bestrahlungen wartete meine Frau Magalí im Foyer des Protonenzentrums auf mich. Ich musste zur Behandlung die Treppen runter in die Katakomben des Gebäudes.

ATMO 15:

Tür geht auf

MTR:

Einen wunderschönen guten Abend.

Andreas:

Danke schön. Hallo.

MTR:

Wie schaut's? Alles gut?

Andreas:

Bei mir alles in Ordnung.

MTR:

Irgendwelche Beschwerden, was die Bestrahlung angeht?

Andreas:

Ja, aber das ist überschaubar. Mit der Blase.

MTR:

Ja, wir sind auch vorsichtig.

ANDREAS:

(auf Atmo 15)

Bei einer Bestrahlung der Prostata ist es fast nicht zu vermeiden, dass auch die Blase etwas abbekommt. Deshalb musste ich nachts manchmal sehr oft zur Toilette.

ATMO 16:

Knack

MTR:

So. Legen Sie einfach hier ab. Die Hose und die Schuhe bitte einmal ausziehen, Unterhose auch.

(ATMO Rauschen)

21. O-TON, Jürgen Höing:

Die Prostatapatienten haben das sichere Gefühl, dass die Bestrahlung hier zielgerichtet nur auf den Tumor begrenzt ist, nur auf die Prostata, dass die Nebenwirkungsrate sehr gering ist, und das bieten wir auch.

ANDREAS:

Protonenstrahlen bestehen aus Wasserstoff-Atomkernen. Die werden auf eine Geschwindigkeit von 650 Millionen Kilometer pro Stunde beschleunigt und in den Körper der Patienten geschossen. So wird der Krebs präzise zerstört.

ATMO 17, MTR:

Dann dürfen Sie schon auf dem Tisch Platz nehmen und mit dem Becken etwas nach rechts. Es gibt gleich nochmal ein Feigenblatt für sie. Und das Textil führe ich ein wenig nach oben. Sehr gut.

(ATMO Rauschen)

ANDREAS:

(auf Atmo 17)

Im Behandlungsraum musste ich mich jedes Mal exakt auf dieselbe Stelle eines Plastiktisches legen. Um den herum kreiste eine große Maschine.

ATMO 18, MTR:

Dann schauen wir uns einmal mit dem Laser die Position an.

Tip, Tip, Tip

ANDREAS:

(auf Atmo 18)

Moderne Bestrahlungsverfahren gelten als gleichwertig zur operativen Entfernung der Prostata. Trotzdem werden die meisten Patienten operiert. Jürgen Höing vermutet, dass das vor allem an den Urologen liegt.

22. O-TON, Jürgen Höing:

Urologie ist ein schneidendes Fach, und da wo ich schneide, wo der Tumor raus ist, sagt der Urologe: „Lass mich wegschneiden, dann ist es weg.“

ATMO 19 MTR:

Bei Ihnen alles in Ordnung?

Andreas:

Alles klar, ja.

MTR:

Prima. Dann fahren die Röntgengeräte wieder zurück.

ATMO:

Suuuur

MTR:

Sehr gut, dann haben wir die optimale Position schon erreicht. Dann kann es jetzt jeden Moment losgehen mit Ihrem ersten Feld. Es geht los.

ATMO:

Quietsch

ANDREAS:

(auf Atmo 19)

Während der dreißig Strahlenbehandlungen habe ich nie etwas gespürt, keine Schmerzen kein Brennen, nichts.

ATMO 20 MTR:

So, das erste Feld hat geklappt. Wir fahren jetzt zum zweiten Feld, bei Ihnen alles in Ordnung?

Andreas:

Ja, danke.

MTR:

Super.

Quietsch.

Rauschen Piep, Piep, Piep

ANDREAS:

(auf Atmo 20)

Mit der Zeit wurde meine Haut über den bestrahlten Bereichen rot, juckte aber nicht.

ATMO 21:

Tür geht auf

MTR:

So, Hälfte ist geschafft, zwei von vier. Noch alles gut bei Ihnen?

Andreas:

Alles prima, vielen Dank.

MTR:

Dann fahren wir das dritte Feld an. Diesmal von oben

Quietsch

Rauschen, piep piep piep

ANDREAS:

(auf Atmo 21)

In den Wochen der Behandlung war ich oft müde. Der Darm machte Probleme und ich musste häufig zur Toilette. Aber alles in allem waren die Nebenwirkungen gut auszuhalten.

ATMO 22 MTR:

So, dann haben Sie es geschafft. Ich mach' einmal die Maske auf und befreie Sie.

Andreas:

Danke. - Die Treppe?

MTR:

Kommt sofort. Muss Sie nur einmal hier...

Rumpel

Andreas:

Ay yayyay.

Quietsch

ATMO 23:

Wartehalle

ANDREAS:

(auf Atmo 23)

In der großen Wartehalle des Protonenzentrums ergaben sich immer wieder Gelegenheiten, mit anderen Patienten ins Gespräch zu kommen. Der 68-jährige Johann Heinrich A. ist selbst Arzt.

23. O-TON, Heino A.:

Jetzt bin ich Patient, weil ich im Rahmen einer anderen Untersuchung einen PSA-Test gemacht habe, bei dem ein recht hoher Wert zutage kam – 14,7, mit dem ich so nicht gerechnet hatte.

ANDREAS:

Für den Mediziner war es nicht leicht, Patient zu sein:

24. O-TON, Heino A.:

Ich musste mich ja ständig in Situationen ausliefern, die ich überhaupt nie gewohnt war. Man muss ja seinen Arsch hinhalten, muss man ja sagen. Und dieses Gefühl der Hilflosigkeit war und ist immer noch schlimm. Also das stresst mich extrem, wenn ich ausgeliefert bin. „Stresst...“ ist vielleicht... „Es kränkt.“

ANDREAS:

Bei meinem Mitpatienten hatte die Krebsdiagnose ein neues Nachdenken übers Altern ausgelöst.

25. O-TON, Heino A.:

Also, ich bin schon in der Lebensphase, wo ich weiß: Von dem Maßband ist nur noch so viel über. Aber die Endgültigkeit, die diese Diagnose mir klar gemacht hat: Das könnte jetzt viel eher sein und du bist wirklich auf dem letzten Stück, die hatte ich vorher so noch nicht gefühlt.

ATMO 23 Arzt:

So, Herr Boueke, jetzt haben Sie es endlich geschafft....

ANDREAS:

Das Team des Protonentherapiezentrum in Essen gibt sich Mühe, den Patienten eine positive und optimistische Haltung zu vermitteln. Neben der Ausgangstür des Gebäudes hängt eine goldene Glocke, die jeder Patient nach seiner letzten Bestrahlung läuten darf.

ATMO 24:

Glocke, Applaus. Verabschiedung „Kleinen Glücksbringer hab ich auch für Sie ... alles Gute“

ANDREAS:

(auf Atmo 24)

Auch ich schlug die Glocke mit dem Klöppel, bekam Applaus und verabschiedete mich.

MUSIK:

melodische Töne

ANDREAS:

Schon eine Woche später waren die Müdigkeit und die Nebenwirkungen der Bestrahlung weitestgehend abgeklungen.

Körperlich fühle ich mich heute fast wieder so wie vor der Strahlentherapie. Aber ausgestanden ist die Sache noch nicht. Prostatapatienten gelten erst fünf Jahre nach der Behandlung als krebsfrei, vorausgesetzt, es sind keine Metastasen aufgetreten.

MUSIK:

melodische Töne

ANDREAS:

Bald nach dem Ende der Strahlentherapie sind Magalí und ich wieder nach Guatemala gereist.

28. O-TON, Magalí:

Lamentablemente por toda la corrupción mucho abandono en los hospitales públicos. La gente lo que no tienen son los tratamientos para poder salvarse. He conocido gente que ha muerto. La desigualdad, la falta de humanidad, la falta de conciencia, esto duele mucho.

Übersetzerin:

Leider gibt es hier viel Korruption. Deshalb wurden die öffentlichen Krankenhäuser nie ordentlich ausgestattet. Die Menschen werden krank, aber sie bekommen keine Therapien, die sie retten könnten. Ich habe viele Leute gekannt, die gestorben sind. Sie starben wegen der Ungleichheit, wegen fehlender Menschlichkeit, wegen der Skrupellosigkeit vieler Politiker. Das tut weh.

ANDREAS:

Auch mit unserer Familie in Guatemala spreche ich über meine Krebserfahrung. Keiner meiner Schwäger hier kennt seinen PSA-Wert. Das wundert mich nicht. Sie wissen genauso wenig wie ich vor einem Jahr, was diese Zahl bedeutet. Aber es gibt auch offensichtliche Unterschiede zwischen ihrer und meiner Situation. Zum Beispiel bekommen sie keine Vorsorgeuntersuchungen. Sollte ein Schwager eines Tages Prostatakrebs haben, erfährt er das womöglich erst, wenn er Beschwerden oder Schmerzen hat. Die meisten Guatemalteken haben nicht genug Geld für eine erfolgsversprechende Behandlung. Viele leben dann mit dem Tumor, bis sie daran sterben.

29. O-TON, Magalí:

Los alemanes están acostumbrados a tener, claro un sistema bueno de salud. Si estuvieran en Guatemala, viviendo en el campo y tuvieran que ir a un centro de salud donde ni siquiera agua vas a encontrar, allí serían más agradecidos a estar en un país desarrollado.

Übersetzerin:

Die Deutschen sind daran gewöhnt, dass sie ein gutes Gesundheitssystem haben. Wenn sie eine Zeit lang in Guatemala leben würden, in einer ländlichen Region, wo die Gesundheitszentren nicht einmal fließendes Wasser haben, dann wären Sie bestimmt dankbarer dafür, dass sie in einem so gut entwickelten Land leben.